



„Liliom“ am Wiener Burgtheater Die Prater-Rutsche als Blickfang des Bühnenbildes

Am 6. April 2013 hatte die Neuinszenierung von „Liliom“ in der Regie von Barbara Frey am Burgtheater Premiere. Die verantwortliche Bühnenbildnerin, Bettina Meyer, die derzeit auch als Ausstattungsleiterin am Züricher Schauspielhaus tätig ist, hat sich für ihren Entwurf vom Wiener Prater inspirieren lassen. Man findet ein Zitat einer bekannten Achterbahnattraktion aus dem Prater in der Form eines stilisierten Katzenkopfes mit Schriftzug auf der Bühne und Unmengen von Beleuchtungskörpern, die die Jahrmarktstimmung verstärken.

Ing. Hubert Kalina und Juliane Schüller (Text), Burgtheater (Fotos)

Nicht nur der Prater diente Bettina Meyer als Inspirationsquelle. Auch ein Fellini-Film stand Pate für das Bühnenbild. Sie entwarf eine über sieben Meter hohe, weit ausladende und begehbare Rutsche. Der Jahrmarktscharakter spielt in der Inszenierung eine wesentliche Rolle. In einem gelb-orangen

Farbton gehalten und mit mehr als 300 Beleuchtungskörpern bestückt, ist sie, die Prater-Rutsche, der Blickfang des Bühnenbildes.

Die Umsetzung dieses Bühnenbildelements hat die technische Leitung vor eine interessante Herausforderung gestellt.

Bei den ersten Gesprächen über die Verwirklichung des Entwurfs wurde deutlich, dass die Realisation der Begehbarkeit und gleichzeitigen Rutschfähigkeit auf der kompletten Rutsche ein Problem darstellen wird.

Zum einen war die Frage offen, wie ein Schauspieler ungesichert auf eine mehr als 7 m hohe Rutsche gelangt, auf der er zum

anderen wieder hinunter rutschen soll. Da die niedrige Wangenhöhe ab einer bestimmten Rutschgeschwindigkeit dem Schauspieler keinen Seitenhalt mehr gewährt, war die Gefahr gegeben, über die Seitenwange hinaus geschleudert zu werden. Zudem bestand das Problem, durch die sich verbreiternde Form im unteren Bereich der Rutsche ins Trudeln zu kom-



Die Rutsche im Rohzustand: gefräst aus Polystyrol



Die fertige Oberfläche: besprüht mit 2-Komponenten PU-Schaum, danach mit Polyesterfüller, lackiert nach einem Zwischenschliff

Wenn es darauf ankommt

Echtzeit-Netzwerke für
Video, Audio, Daten
und Kommunikation



Die 7 m hohe Rutsche mit fast 300 Leuchtkörpern ist der Blickfang des Bühnenbildes

men und so durch unkontrolliertes Drehen an den Seitenwangen zu touchieren.

Diese Gegebenheiten machten es sinnvoll, vorab Gespräche mit den zuständigen Behörden zu führen. Nach intensiven Gesprächen zwischen dem technischen Leiter des Burgtheaters, Ing. Ernst Meissl, und dem zuständigen Arbeitsinspektor konnten einige Abänderungsvorschläge erstellt werden. Da diese Änderungen aber den angestrebten Charakter der Rutsche verändert hätten, sind wir mit Bettina Meyer überein gekommen, die ursprüngliche Form der Rutsche beizubehalten, aber die Benutzbarkeit auf den unteren Teil der Rutsche zu beschränken.

Nachdem die Sicherheit unserer Schauspieler gewährleistet war, konnten wir uns der noch wesentlicheren Frage der technischen Umsetzbarkeit widmen.

Neben der statischen Auslegung des Unterbaus und der Rutschfläche war schnell klar, wie sinnvoll die Erstellung eines CAD-3D-Modells für dieses Projekt ist.

Mit Hilfe der CAD-Programme AutoCAD und Inventor konnte ein 3D-Volumen-Modell kons-

truiert werden. Dazu wurden aus dem Bühnenbildmodell Maße entnommen, mit denen eine 3D-Splinelinie entlang der Rutschenform erstellt werden konnte. An dieser wurden die gewünschten Querschnitte im räumlichen System platziert und miteinander verbunden.

Schon mit dem Beginn der zeichnerischen Umsetzung mussten wir die Transportierbarkeit der Rutsche berücksichtigen. Um sie in das Theater befördern zu können, wurde die Konstruktion in mehrere Einzelteile zerlegt. Insgesamt neun Rutschenelemente und elf Unterbauteile sind so entstanden. Acht Rutschenteile wurden fest auf der Stahlkonstruktion befestigt. Ein Element, das sich über drei Konstruktionsteile erstreckt, ist abnehmbar, da es die maximal möglichen Transportmaße für Dekorationsteile am Burgtheater überschreitet.

Um den Repertoirebetrieb zu gewährleisten, wurden pneumatische Hubeinheiten in der Unterbaukonstruktion vorgesehen, die eine zeitliche Erleichterung des Aufbaus bringen.

Die erste Idee zur konstruktiven Ausführung war, die komplette Rutschenform aus Stahlstäben aufzubauen und mit mehreren Polyesterschich-

Stadium

Formula 1

Space Jump

Theater

Event

Sport

Broadcast

Cruise Ship



Die stählerne Unterkonstruktion

ten zu überarbeiten. Jeder Querschnitt, jeder Verbindungsbogen und jede Querstrebe wäre von Schlossern der ART for ART Dekorationswerkstätte in Handarbeit geformt worden. Um diese zeintensive Arbeit zu vereinfachen, wurde nach einer Alternativlösung gesucht, die in Zusammenarbeit mit der Firma „Idee & Design“ gefunden wurde.

Man einigte sich darauf, den unteren begehbaren Teil aus einem Polyurethanschaum zu fräsen und mit einem Polyesterlaminat zu überziehen. Der nicht begehbare Bereich wurde aus Polystyrol gefräst und mit einem 2-Komponenten PU Coating besprüht. Über alle Beschichtungen wurde

ein Polyesterfüller gesprüht, der nach einem Zwischenschliff lackiert wurde.

Außerdem wurden in den Polyurethanschaum noch zusätzliche Aussparungen für Vierkantrohre eingearbeitet. Zum einen erfüllen sie den Zweck, die Einzelteile befestigen zu können und zum anderen, die Begehrbarkeit statisch zu gewährleisten.

Am Tag der Erstmontage der Rutschelemente auf die Stahlkonstruktion war die Spannung groß, ob alles so zusammenpassen würde, wie wir es in der Konstruktion vorgesehen hatten.

Die Einzelteile der Rutsche befanden sich in einem angemessenen

Die Spannung beim Erstaufbau war groß, ob die vielen Teile auch wirklich zusammenpassen würden



Eingearbeitete Vierkantrohre: Zur Erhöhung der Stabilität und zum Befestigen wurden Vierkantrohre eingearbeitet

Toleranzbereich zueinander. Es zeigte sich aber, dass die Summe der Einzeltoleranzen zu groß für einen reibungslosen Zusammenbau war. Begünstigt durch die in sich geschlossene Form der Rutsche entstand ein Spalt zwischen zwei Teilen im nicht begehbaren Abschnitt, der mit Hilfe eines farblich angeglichenen Holzkeiles geschlossen werden konnte.

Nachdem alle Auflagepunkte angeschweißt waren, fehlte noch die Lichtinstallation.

Um der Jahrmarktvision der Bühnenbildnerin gerecht zu werden, mussten die knapp 300 Leuchtkörper sowohl an der Rutsche selbst, als auch an der Unterbau-

konstruktion befestigt werden. Für die Befestigung an vereinzelt Streben des Stahlbaus, wurden Lichteisen gefertigt, die mit einer Hakenverbindung an den Streben angebracht sind. An der Rutschenkontur selbst wurden Bohrungen vorgenommen, die als Aufnahme der einzelnen Beleuchtungskörper dienen.

Am 6. April 2013 war es dann soweit, und eine erfolgreiche Premiere ging über die Bühne des Burgtheaters. Auch in den Kritiken fand sich die Beschreibung der Rutsche als wesentliches Bühnenelement wieder. So wurde die Rutsche zu einem attraktiven und wirklich gelungenen Projekt.

Die fertige Lichtinstallation

